Bezugspreis
für Halle vierteljährlich 2,50 M., bei zweimaliger Zustellung 2,75 M., durch die Post 3,25 M., ausschl. Zustellungsgebühr. Bestellungen werden von allen Reichspostanstalten angenommen.
Im amtlichen Zeitungs-Verzeichniß unter Nr. 6378 eingetragen.

Für die Redaktion verantwortlich:
Max Scharre in Halle.
Sprechstunden von 10½ bis 12½ Uhr.
(Fernsprecher: Redaktion Nr. 2532. — Expedition Nr. 176.)

Abend-Ausgabe.

Saale-Zeitung.

Fünfunddreißigster Jahrgang.

Anzeigen
werden die Spaltenzeile oder deren Raum mit 30 Pfg., solche aus Halle mit 20 Pfg. berechnet und in der Expedition, von unsern Annahmestellen und allen Annoncen-Expeditionen angenommen.
Reklamen die Zeile 75 Pf.
Erscheint wöchentlich zwölfmal; Sonntags und Montags einmal, sonst zweimal täglich.

(Der Abdruck unserer Original-Artikel ist nicht gestattet.)

Nr. 188. Halle a. d. Saale, Dienstag, den 23. April **1901.**

„Unser Platz an der Sonne."

Wie ein Reif in der Frühlingsnacht auf die zarten Keime und Knospen in der sprossenden Natur verderblich wirkt, so haben die Nachrichten, welche die letzten Tage aus dem fernen Osten brachten, die eben im Erwachen begriffenen Hoffnungen auf den endlichen Abschluß des chinesischen Abenteuers fast gänzlich zu nichte gemacht. Während selbst ein Waldersee noch glaubte, sich allmälig mit dem Gedanken einer Zurückziehung der Truppen aus dem Lande der gelben Rasse vertraut machen zu dürfen, entwickelte sich an den Grenzen seines Befehlsgebietes die Situation derart, daß von neuem große Truppenkörper in Bewegung gesetzt werden mußten und nicht einmal, wie es seither mit wenigen Ausnahmen der Fall war, gegen zusammengewürfelte und zusammengelaufene Boxer- und Räuberbanden, sondern um eine ansehnliche reguläre chinesische Heeresabtheilung zurückzutreiben, deren Anführer mit geradezu klassischem Selbstbewußtsein es ablehnte, über die vereinbarungsgemäß gezogenen Grenzen des Gebietes der westlichen Invasion zurückzugehen. Nachrichten über den Verlauf dieser neuesten militärischen Expedition, der größten, zu der sich die verbündeten Truppen bisher veranlaßt sahen, liegen noch nicht vor, können wohl auch noch nicht erwartet werden, da die Truppen erst einen beträchtlichen Marsch zurückzulegen haben, bevor sie an die voraussichtliche Wahlstatt gelangen werden, aber aus allem, was der Draht vom Osten her berichtet, läßt sich doch unschwer ersehen, daß die **Situation durchaus nicht angethan ist, optimistisch zu stimmen.**

Steht auch nicht zu befürchten, daß die europäischen Truppen der chinesischen Soldateska gegenüber in irgendwelchen Nachtheil gerathen könnten, so ist doch mit hoher Wahrscheinlichkeit anzunehmen, daß die immer vernehmlicher sich äußernde Sehnsucht der Chinakämpfer nach der Heimath noch lange ungestillt bleiben wird. Wir haben heute morgen erst den Bericht des belgischen Gesandten an seine Regierung erwähnt, demzufolge die Lage in den letzten Tagen wieder **recht bedrohlich** geworden sei und die endliche Erledigung der chinesischen Frage aufs neue bis ins **Unabsehbare** hinausziehe, und auch eine russische Stimme, die dem Petersburger Ministerium des Aeußeren nahesteht, giebt der Befürchtung Ausdruck, daß eine **Wiederholung der Wirren** sich vorbereite und neue Truppenmobilisationen erforderlich machen werde, da auch China, wie Rußland, sein Jahr 1812 haben könnte. Mag letztere Annahme auch zunächst übertriebenen Besorgnissen entstammen, so erscheint doch der Wunsch der „Petersb. Wjedomosti", daß die europäischen Truppen zur Verhütung neuen Uebels und Elends Peking und Petschili dem Kaiser von China überlassen möchten, um begangene Fehler zu verbessern, durchaus berechtigt und dürfte auch das zum Ausdruck bringen, was bei uns in Deutschland in immer größeren und weiteren Kreisen sich Zustimmung verschafft.

Man möge aber auch die Situation betrachten wie man wolle, der Eindruck ist immer der, daß **unser Platz an der Sonne überaus ungemüthlich geworden ist**, ganz abgesehen davon, daß sich zu der Sonne auch das Feuer gesellt und das Leben eines der befähigtsten Offiziere, beinahe auch das des Oberfeldherrn, gefordert hat, nachdem schon eine Reihe anderer Offiziere einem unglückseligen Geschick zum Opfer gefallen war. Was in aller Welt ist denn bis jetzt im Osten erreicht? Man hat die Boxer zu Paaren getrieben, ihre alsbaldige Wiederzusammenrottung aber nicht verhindern können; man hat die Köpfe einer größeren Anzahl hoher Würdenträger zur Sühne für die Fremden-Niedermetzelung fallen sehen, die Hauptschuldigen aber treiben nach wie vor ihr Unwesen und organisiren an der Spitze beträchtlicher Massen einen neuen Aufstand, der eines schönen Tages das alte blutige Spiel, welches die Mächte zum Eingreifen nöthigte, wiederholen wird, wenn er sich jetzt auch gegen den Thron zu richten scheint; die Diplomatie hat ihre ganze Kunst aufbieten müssen, nicht um die chinesische Regierung willfährig zu machen, sondern um einen Zusammenstoß zwischen den Mächten zu verhüten, und wenn auch das Militär alles gethan hat, was es thun konnte, so wäre es durchaus verfehlt, wenn man annehmen wollte, daß die Pacifikation der Provinz Petschili länger andauern würde, als bis zu dem Moment, in welchem der letzte Rest der Truppen den Boden Chinas verläßt. Und nun vergleiche man damit die großen Opfer an Menschenleben, die ungeheueren Opfer an Geld, die bisher für diese immerhin nur imaginären Erfolge gebracht werden mußten, Opfer, die noch dazu bei weitem nicht beendet sind. Mit jedem neuen Tage wachsen die Lasten, die Deutschland durch das ostasiatische Abenteuer entstanden sind, und man kann sich einen Begriff von den China geopferten Summen machen, wenn man erwägt, daß die betheiligten Staaten allwöchentlich mindestens zehn Millionen Mark aufzuwenden haben, um ihre Expeditionen aktionsfähig zu erhalten. Die Aussicht, von den Langzöpfen einmal eine genügende Entschädigung zu erhalten, wird dabei immer geringer, und wenn die offiziösen Regierungshelfer in der deutschen Tagespresse auch noch so oft versichern, China sei in der Lage, die Summe von etwa **1300 Millionen Mark**, welche von den Mächten gefordert wird, aufzubringen, so hängt das einmal viel zu sehr von dem bekanntlich nicht vorhandenen guten Willen der Chinesen ab, zum anderen aber würde mit der Aufbringung dieser Summe, wird sie, wie geplant, durch Erhöhung der Zölle gesichert, lediglich Taschenpolitik getrieben werden, und es gäbe in der That keine bessere Ironie der europäischen Chinapolitik, wenn die Mächte durch ihre mit China Handel treibenden Angehörigen selbst die Kosten aufbringen ließen, die China ihnen verursacht hat.

Das Deutsche Reich allein hat seine Entschädigungsansprüche bis zum 1. Mai auf **240 Millionen M.** beziffert. Das ist eher zu wenig als zu viel, und wer vermag denn heute schon abzusehen, wie viel Millionen über den 1. Mai hinaus noch dazu kommen werden? Daß diese enormen Summen je wieder, verzinst oder unverzinst, an uns zurückgelangen werden, vermögen nur ganz vertrauensselige Gemüther zu glauben, wir können vielmehr froh sein, wenn wir nur einen Theil des aufgewendeten Kapitals zurückerhalten. Im **Reichstag** hat es jüngst der Abg. Richter unter allgemeiner Zustimmung ausgesprochen, daß das Bestreben der deutschen Diplomatie in allererster Linie auf die Erfüllung des „**Redde mihi milliones!**" gerichtet sein müsse, und Fürst Bismarck II. hat diese Forderung von freisinniger Seite dadurch verstärkt, daß er sie als einen **cri de coeur** des ganzen deutschen Volkes bezeichnete. Leider sind wir noch weit davon entfernt, diesem Herzensschrei jede Ursache genommen zu sehen.

Es läge nahe, bei der Beleuchtung unseres Platzes an der Sonne auch ein Streiflicht auf die kaum beneidenswerthe Rolle zu werfen, die Graf Waldersee im Osten zu spielen genöthigt ist. Aber man kann davon absehen, schon weil die Ansicht allgemein ist, daß es ein außerordentlich hohes Maß von Entsagung ist, welches sich der Feldmarschall auferlegen muß, weil er, allerdings nicht ohne sein Verschulden, in China eine Rolle spielt, für die, offen gestanden, ein deutscher Generalfeldmarschall zu schade ist. Auch er wird froh sein, wenn er dem Lande der gelben Rasse erst wieder den Rücken kehren kann und im stillen wünschen, daß das Deutsche Reich sich nicht weiter unnöthig engagirt, ein Wunsch, den wir als **Forderung** aufstellen. Der Ehre unseres Vaterlandes ist Genüge geschehen und **wir haben nicht den geringsten Anlaß, noch tiefer in die chinesischen Wirren hineinzusteigen.** Unsere Interessen liegen nicht in China, sondern ganz wo anders, das beginnen jetzt auch die Kreise einzusehen, welche sich anfangs vor lauter Khakibegeisterung nicht zu lassen vermochten und man hat sich deshalb nicht zu wundern, wenn die Ernüchterung aus dem China- und Weltmacht-Taumel jetzt überaus schnelle Fortschritte macht.

Der Ruf „**Los von China**", der kürzlich auch im Reichstage einhelligen Widerhall fand, ist heute berechtigter denn je. Möge ihm die Regierung beizeiten Folge leisten. Sch.

Deutsches Reich.

Hof- und Personalnachrichten.

* Der **Kaiser** wird sich am 16. oder 17. Mai nach **Danzig** begeben, um dem Stapellaufe des auf der Schichauwerft neuerbauten Linienschiffs, das in Gegenwart des **sächsischen Königspaares** seinem Elemente übergeben werden soll, beizuwohnen. Kommt das Königspaar möglicherweise nicht, so begiebt sich zu dessen Vertretung Prinz Georg von Sachsen nach Danzig.

* **König Albert von Sachsen** vollendet heute sein 73. Lebensjahr. Weit über die weiß-grünen Grenzpfähle seines Landes hinaus weiß man, in welcher Liebe und Verehrung die Sachsen und viele andere Deutsche mit ihnen am König Albert hängen. Diese Gefühle werden namentlich vertieft durch die Erwägung, daß es wenige Herrscher gegeben hat und heutigen Tags kaum einen mehr giebt, der in dem Grade, wie König Albert, der ideale Typus eines konstitutionellen Königs ist; in dieser und in anderer Beziehung sind sein ganzes Wirken und Wesen vorbildlich. Zwar ist er — mehr als es nach außen scheint — die Seele der gesammten Regierung seines Landes; aber er verzichtet darauf, überall auch die ausführende Hand zu sein. In seinen Händen laufen alle Fäden zusammen; aber er hat nicht den Ehrgeiz, sie selbst zu spinnen. Kaiser Wilhelm weiß den Rath seines väterlichen Freundes wohl zu würdigen und bringt dem Könige aufrichtige und herzliche Verehrung entgegen, der er bei jeder Gelegenheit Ausdruck verleiht. So überbringt er auch heute wieder in Dresden persönlich seine Glückwünsche, um damit vor aller Welt, insbesondere dem deutschen Volke, aufs neue darzulegen, welch hohen Werth die Mitarbeit König Albert's für die Fortentwicklung des Reiches besitzt.

* Großherzog **Adolf von Luxemburg** begeht, wie bereits kurz gemeldet wurde, mit seiner Gemahlin, Großherzogin Adelheid, heute in Abbazia das Fest der **goldenen Hochzeit**. Der Großherzog, der Chef des Westfälischen Ulanenregiments 5, ist der rangälteste General der preußischen Armee, in der er seit dem 12. Juli 1855 General der Kavallerie ist.

Englische und deutsche Zollpolitik.

Die zollpolitischen Maßnahmen, zu denen sich die englische Regierung genöthigt gesehen hat, um das durch den südafrikanischen Krieg entstandene Defizit im Staatsbudget zu decken, werden von verschiedenen Blättern, so von der „Post," bereits dazu benutzt, das Fallen der letzten Stütze der freihändlerischen Anschauungen zu proklamiren. Das Stumm-Organ hätte damit lieber noch etwas warten sollen, denn ein Vergleich der neuesten zollpolitischen Maßnahmen Englands mit denen, die auf deutscher Seite geplant werden, ergiebt, daß man in England ganz genau zu berücksichtigen weiß, welche Zölle dem Lande genehm sind, welche ihm schaden.

Noch bis zu der Budgetsitzung am vergangenen Donnerstag war man in englischen konservativen Kreisen und selbst auch in der Umgebung des Finanzministers mindestens noch der Ansicht, wenn nicht gar vielfach auch der Ueberzeugung, daß für Deckung des riesigen Defizits im neuen Budget außer anderen besteuerbaren Artikeln auch das **Getreide** herangezogen werden würde, und in den allgemeinen parlamentarischen Kreisen gab man sich in dieser Hinsicht ebenfalls den schwersten Befürchtungen hin. Es ist und bleibt, so wird aus London geschrieben, zwar Thatsache, daß die Regierung anfangs einen **Kornzoll beabsichtigte** und an und für sich keinesfalls davor zurückgeschreckt wäre, dem englischen Volke, das seit 1846 keinen Getreidezoll gekannt hat, wieder eine Brotabgabe aufzuerlegen, aber sie fühlte sich **nicht stark genug**, um zu einer solchen Maßregel zu greifen, denn die Diskussionen in den unionistischen Klubs, die mehrfachen Konferenzen mit den Führern der Unionisten ergaben zur Evidenz, daß im Falle eines Kornzolles nicht nur die Konservativen, sondern auch die Unionisten im nächsten Wahlgange eine ganze Reihe von Mandaten verlieren würden, da das Volk sich eine solche Besteuerung unter keinen Umständen gefallen lassen würde. Dies gab natürlich dem ohnehin sehr gefährlichen Plane den Todesstoß, weil die Regierung durchaus nicht in der Lage ist, den demnächsten Verlust einer Reihe von gouvernementalen Stimmen im Parlament zu riskiren, — und so mußte denn ein Ausweg gefunden werden. An das **Bier** wagte man sich nicht heran, denn die großen Biermagnaten des Landes und die riesigen Brauerei-Gesellschaften, denen die ganze hohe und höchste Nobilität des Landes, ungezählte Staatsmänner und Politiker &c. als Aktionäre und Direktoren angehören, beherrschen das Parlament und damit die Gesetzgebung in einer Weise, daß die Regierung von vornherein wußte, welchen Sturm des Unwillens und welches Fiasko sie heraufbeschwören würde, wenn sie mit einer Mehr-Steuer auf Bier herauskommen würde. Was war dann natürlicher, als daß der kluge Finanzminister im Einverständnisse mit seinen anderen Kollegen im Kabinet zu einer Exportsteuer auf **Kohlen** griff, in der richtigen Erkenntniß, daß er hiermit der nationalen Produktion gleichzeitig einen Dienst erweise. Jedenfalls hat die Regierung sich davon überzeugt, daß das Land von einem Kornzolle nur mit dem größten Unwillen hören und unter keinen Umständen bereit sein würde, zu Gunsten der unsäglich kostspieligen südafrikanischen Politik des Herrn Chamberlain sich das Brot vertheuern zu lassen. Aus diesem Grunde ist von der Einführung eines neuen Kornzolles abgesehen worden.

Die englische Regierung hat es also besser verstanden, wie die deutsche, die Stimmung im Volke zu berücksichtigen, und es ist durchaus verkehrt, wenn die deutschen Schutzzöllner jetzt den Versuch machen wollen, sie als Helfershelfer für ihre Pläne aufzurufen. Eher könnte man die zollpolitischen Maßnahmen der Londoner Staatsmänner zum Gegentheil benutzen, aber ihre Ursachen sowohl wie die wirthschaftlichen Verhältnisse in England überhaupt gestatten es nicht, dem Vorbilde der „Post" zu folgen. Um die Gefahren der deutschen Schutzzollpolitik nachzuweisen, giebt es massenhaftes Material noch im eigenen Lande.

Eine derbe Philippika

liest die berliner „Volksztg." denjenigen Mitgliedern des Reichstages, die es vorziehen, von dem ihnen erwiesenen Vertrauen der Wähler nur die Würde, nicht aber auch die Bürde für sich in Anspruch zu nehmen. Am Sonnabend hatten sich bei Beginn der **Reichstagssitzung** gerade 18 Reichstagsmitglieder eingefunden, die das deutsche Volk repräsentirten. Diese kleine Zahl von Volksvertretern nahm wichtige Gesetzesparagraphen an, und es klingt wie Hohn, wenn man erfährt, daß, als bei einer Abstimmung sich ganze zwölf Mann erhoben, der Präsident sagte: „**Das ist die Mehrheit!**" Auch viele andere Blätter äußern ihre Entrüstung über diesen kläglichen Besuch des Reichstags, keines aber so scharf, wie das eingangs citirte Blatt, welches schreibt:

„Eine **Schande** ist es, zu sehen, in welcher Form der **Reichstag** sich andauernd den Blicken der Oeffentlichkeit darbietet. Daß er beschlußfähig ist, gehört zu den größten Seltenheiten. Dreiviertel oder Fünfsechstel aller Abgeordneten schwänzen konsequent die Sitzungen. Bei der gegenwärtigen Berathung des Urheberrechts sieht es im Sitzungssaale **ständig jammervoll und kläglich** aus. Es ist ein **erbärmliches Zeugniß** sowohl für die mangelnde Einsicht der hinter den Reichstag gehenden Mehrheit der Fehlenden in die hohe Bedeutung dieses Gesetzentwurfs im besonderen, als auch für ihre Gewissenhaftigkeit als Volksvertreter im allgemeinen. Ein Reichstag, in dem eine erdrückende Mehrheit fortgesetzt durch ihr unentschuldigtes Nichterscheinen eine sträfliche Gleichgiltigkeit gegen das ihr übertragene Mandat an den Tag legt, muß nothwendigerweise an Ansehen und Einfluß gegenüber den verbündeten Regierungen wie gegenüber dem Volke so viel verlieren, daß über den Nullpunkt kaum noch emporzukommen ist . . .

Man sage uns nicht, die **Diätenlosigkeit** sei ein ausreichender Entschuldigungsgrund für die beschämenden Zustände im Reichstage. Wir verurtheilen die Vorenthaltung von Diäten den Volksvertretern gegenüber aufs schärfste. . . Allein darf deshalb der Reichstag **ohne** Diäten sich fortgesetzt ein trauriges Armuthszeugniß ausstellen, indem er an chronischer Beschlußunfähigkeit leidet? Hat nicht jeder Abgeordnete, der sich wählen ließ, zur Zeit seiner Wahl **gewußt**, daß er das Mandat ohne Entschädigung auszuüben habe? Hat nicht jeder Kandidat Zeit genug gehabt, sich zu überlegen, ob er ein Mandat zum Reichstage unter solchen Umständen annehmen könne oder wolle, oder nicht? Hat er sich aber einmal für die Annahme eines Mandats entschieden, so hat er dies nicht thun dürfen unter dem stillen Vorbehalt, es nur an parlamentarischen Galatagen auszuüben. Eine solche **Unehrlichkeit** gegen sich selbst wie gegen die Wähler darf sich ein anständiger Mann nicht zu schulden kommen lassen . . .

Es ist eine **Farce**, ein **Hohn des Parlamentarismus**, ein **Hohn auf das Vertrauen der Wähler**, wenn der Reichstag nahezu ununterbrochen eine große Mehrheit von Mandatsinhabern zählt, die auf den Reichstag, ihr Mandat und ihre Wähler, ja auf das deutsche Volk — denn der Abgeordnete ist nicht blos der Vertreter seines Wahlkreises — pfeifen, indem sie mit unerschütterlicher Dickfelligkeit den Reichstag Reichstag sein lassen. Ein derartiges **Massenbeispiel konstitutionellen Stumpfsinns und politischer Gewissenlosigkeit** charakterisirt sich **als öffentlicher Skandal**, dessentwegen die Schuldigen **nicht einmal**, sondern regelmäßig öffentlich zur Ordnung, ja zur **Scham** gerufen werden müssen."

Es kann den Reichstags-Schwänzern gar nicht schaden, wenn ihnen solchermaßen mal der Standpunkt klar gemacht wird. Viel helfen wird es freilich nicht; bei den ausgedehnten Sessionen, die jetzt in der Mode sind, allerdings kein Wunder.

Die Kampfweise der Agrarier

leidet — die Beweise dafür sehen wir in Halle fast täglich — keineswegs an Ueberfluß von Anstand. Eine neue Probe bünd-

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-19010423027/fragment/page=0001

lerischer Unverfrorenheit nageln jetzt die „Lüb. Nachr." fest. Wie kürzlich schon mitgetheilt, hatte die Lübecker Bürgerschaft mit großer Stimmenmehrheit beschlossen, den lübischen Senat aufzufordern, er möge seinen Bevollmächtigten im Bundesrathe gegen die Zollerhöhungen stimmen lassen. In der betreffenden Sitzung der Bürgerschaft war der Hauptsprecher gegen die Zollerhöhungen der Präsident der Lübecker Handelskammer; er sprach mit sehr großer Ruhe und Sachlichkeit und gab sich alle Mühe, die in der Bürgerschaft sitzenden Landwirthe nicht zu verletzen. Er vermied es, von der „nothleidenden" Landwirthschaft oder dem Brotwucher zu sprechen, und erörterte lediglich Lübecks Ein- und Ausfuhr zur See und die Fortsetzung unserer bisherigen Handelsvertragspolitik, alles vom Lübeckischen Standpunkte aus. Das genügte aber, um die Agrarier in den Harnisch zu bringen; das mecklenburgische Organ des Bundes der Landwirthe und die „Dtsch. Tagsztg." beschlossen, ein hochnothpeinliches Gericht wider ihn anzustellen. Die „Lübecker Nachr." schreiben nun mit Bezug hierauf:

„Der Präses unserer Handelskammer ist natürlich Kaufmann, und da er ein fleißiger, tüchtiger Kaufmann ist, so reichen seine geschäftlichen Beziehungen auch in Mecklenburg hinein. Nun fragt die agrarische Presse die mecklenburgischen Landwirthe: „Ist es gerechtfertigt, daß mecklenburgische Landwirthe noch immer einer freihändlerischen Lübecker Großfirma ihre Kundschaft zuwenden, deren Inhaber sich in offenen Gegensatz zu den Landwirthen stellt, indem er deren Interesse direkt bekämpft?" Weiter wird dann unverblümt gesagt, daß die mecklenburgischen Landwirthe ihren Bedarf in Mecklenburgs Städten bei solchen Kaufleuten entnehmen sollen, die die wirthschaftspolitischen Bestrebungen der Landwirthe unterstützen. Also mit anderen Worten: „Weil du nicht nach unserer Pfeife tanzen willst, deshalb suchen wir dein Geschäft, mag es noch so ehrenhaft geführt werden, zu ruiniren." Wir meinen, das ist der Gipfel politischer und menschlicher Gewissenlosigkeit! — Wo sollen aber denn nun eigentlich die mecklenburger Landleute kaufen? Mecklenburgs erste Handelsstadt ist Rostock, und Rostock ist als Universitätsstadt auch das Centrum mecklenburgischer Intelligenz. Und was hat Rostock gethan? Die Korporation der Kaufmannschaft Rostocks hat Stellung gegen den Brotwucher genommen! Schauderhaft! Da müssen die Agrarier konsequenterweise weiter boykottiren, und wenn sie den ganzen Handel boykottirt haben, dann hört der Waarenaustausch zwischen Stadt und Land auf, dann ist aber nicht der Handel, dann ist die Landwirthschaft todtgeschlagen."

So weit werden es die Agrarier in ihrem blinden Eifer nun freilich nicht kommen lassen wollen; sie dürften genug haben, wenn sie sich erst einige Zähne ausgefallen haben. Ihr Vorgehen gegen die lübische Kaufmannschaft ist aber jedenfalls ein schlagender Beweis ihrer Verbissenheit, der ihr wohlbekanntes Charakterbild würdig vervollständigt. Die Hamsternatur der Landwirthsbündler müßte endlich einmal von zuständiger Seite die gebührenden Schläge verabreicht erhalten. *

Politisches.

* Das „Noch-Nicht"-Dementi der „Nordd. Allg. Ztg.", betreffs der verschiedenseitigen Behauptung von der seitens der Regierung geplanten Erhöhung der Biersteuer wird mit Ausnahme einiger konservativer Blätter, die „nur so thun," nirgends ernst genommen. Gegenüber der offiziösen Versicherung, daß eine „Berathung oder Verständigung" mit den verbündeten Regierungen „noch nicht stattgefunden" habe, genügt es wohl, bemerkt u. a. die „Germania" hierzu, auf die in eingeweihten Kreisen bekannte Thatsache hinzuweisen, daß ein Entwurf für die Erhöhung der Biersteuer unter Berücksichtigung der Staffelsteuer schon seit ein paar Jahren im Reichsschatzamt ausgearbeitet worden ist. Staatssekretär v. Thielmann braucht nur in das betreffende Fach zu greifen, um diesen Entwurf den verbündeten Regierungen zur Berathung und Verständigung zu unterbreiten. — Daß die gegenwärtige Session noch nicht mit einem Steuergesetz belastet werden würde, war von vornherein nicht anzunehmen. Den neuesten Andeutungen nach aber darf man sich schon für die nächste Session auf die Ueberreichung eines förmlichen Bouquets neuer Steuerpläne an den Reichstag gefaßt machen. Dabei glaubt man es noch, meint die „Freis. Ztg.", verantworten zu können, Geld für afrikanische Bahnen zu verschwenden. Die Finanzlage des Reichs war übrigens seitens verschiedener Parteien, darunter Freisinn und Centrum, schon vor Jahren richtig eingeschätzt worden. So wurde ja auch bei der letzten Marinevorlage eine positive Regelung der Deckungsfrage verlangt, während die Regierung und die Kartellparteien die Finanzlage als eine rosige betrachteten und sich lange gegen „Steuern auf Vorrath" mit Händen und Füßen sträubten. Das „dicke Ende" wird also doch noch und in gar nicht zu ferner Zeit nachkommen.

* Unter dem vielsagenden Titel: „Ein Blick hinter die Coulissen" bringt die Memminger'sche „Neue Bayrische Landeszeitung" nach dem in Brüssel erscheinenden „le Petit Bleu" angeblich auf Grund von Informationen eines hervorragenden deutschen Politikers eine phantasievolle Schilderung der letzten Phasen der auswärtigen Politik, insbesondere in der Burenpolitik seit der Kaiserdepesche in Sachen des Jameson'schen Einfalls. Als Dirigent der auswärtigen Politik wird Herr Adolf v. Hansemann und sein Freund Herr v. Miquel vorgeführt. In allem Ernst erzählt das Blatt wörtlich:

Die leitende Persönlichkeit in der Berliner Politik ist Herr Adolf v. Hansemann, der Chef der großen, mächtigen Gründerbank „Diskontogesellschaft". Der Freund und Genosse des Herrn v. Hansemann ist Herr Johannes v. Miquel, Vicepräsident des Staatsministeriums und ewiger Finanzminister. ... Der Finanzminister hält alle Fäden der inneren und äußeren Politik in seinen Händen, nur daß er nicht den Ehrgeiz besitzt, auch offen als Leiter der Politik gelten zu wollen. Und er lenkt die Dinge nach den Wünschen und Interessen der Finanzgruppe, deren Oberhaupt Herr v. Hansemann ist. Das alles wird sehr geschickt gemacht, ohne daß der Kaiser ahnt, woher die Losung kommt, nach der er handelt, und dergestalt, daß er meinen muß, es richte sich alles freiwillig nach seiner „regia voluntas"."

Soweit der angeblich informirte deutsche Politiker. Wir trauen dem Herrn Finanzminister und seiner Geschicklichkeit manches zu; aber daß sein Einfluß und die Erfolge seiner „Diplomatie" so weit reichen, das werden selbst die unumschränkten Bewunderer des Herrn v. Miquel schwerlich glauben.

* Die „Kreuzztg." hatte kürzlich mit einem mißbilligenden Seitenblick auf die Agitation des Bundes der Landwirthe erklärt, daß die konservative Partei bisher aus guten Gründen sich auf keine bestimmten Zollsätze im neuen Zolltarif festgelegt habe und daß sie „übertriebenen Forderungen" keinesfalls zustimmen werde. Es ist richtig, daß die leitenden konservativen Blätter bisher sich über die Höhe der nach ihrer Ansicht wünschenswerthen zukünftigen Getreidezölle sehr zurückhaltend geäußert haben. Neuerdings tritt jedoch das offizielle Organ der schlesischen Konservativen, die „Schles. Morgen-Ztg." aus der bisher beobachteten Reserve heraus:

„Wenn die Landwirthschaft," schreibt das dem Führer der Konservativen, Grafen Limburg-Stirum nahestehende Blatt, „nur einen Zoll von mindestens 6 Mark für ihre Hauptprodukte fordert, so wird man ihr denselben nicht versagen dürfen; oder," so fügt es drohend hinzu, „man spielt ein böses Spiel nicht blos mit diesem wichtigen Erwerbszweig unseres Volkes, sondern mit der Zukunft unserer ganzen Volkswohlfahrt."

Was diesen Auslassungen im Augenblick ein besonderes Interesse verleiht, ist der Umstand, daß, nachdem die spezifisch agrarische Presse seit einigen Tagen der Regierung gegenüber einen vergleichsweise gemäßigten Ton anzuschlagen für rathsam erachtet hat, jetzt ein konservatives, mit dem Grafen Limburg-Stirum notorisch in intimer Fühlung stehendes Blatt der Regierung implicite so despektirliche Motive unterschiebt.

Volkswirthschaftliches.

-vt. Ueber die Zurücksetzung des Handels durch den Nothstandstarif für Streu- und Futtermittel hat auch die Handelskammer zu Breslau eine Eingabe an den Verkehrsminister gerichtet. Sie führt u. a. darin aus, daß, da die Kleinbetriebe der Landwirthschaft verhältnißmäßig 2½- bis 4mal so viel Vieh halten wie die Großbetriebe, sie also unter dem Mangel an Futter und Streu am stärksten leiden, der Nothstandstarif gerade den am meisten Betroffenen am wenigsten zu gute komme, weil sie denselben nicht benutzen können. In der Eingabe wird ferner betont, daß unter dem Mangel und der Theuerung von Streu- und Futtermitteln nicht nur die Landwirthe leiden, der Spediteur, der in seinem Gewerbe mehrere Gespanne braucht, der großstädtische Fuhrwerksbesitzer, der vielleicht mehr als 100 Pferde hält, der kleine Droschkenbesitzer mit eigenem Pferde, der Inhaber eines städtischen Kuhstalls usw., sie leiden alle ganz gleichmäßig — vielleicht sogar stärker als der Landwirth, der doch immerhin einen Theil seines Bedarfs auch bei einer Mißernte selbst gewinnt — unter der Knappheit und Theuerung der Streu- und Futtermittel. In solchen Fällen ist das „Nothleiden" kein Privilegium der Landwirthschaft. Aus allen diesen Erwägungen — sagt die Handelskammer — müssen wir dagegen Verwahrung einlegen, daß der Handel durch derartige Tarifmaßnahmen aus der ihm im allgemeinen Interesse unbedingt nothwendigen Thätigkeit herausgedrängt wird, daß die Handel- und Gewerbetreibenden eisenbahnseitig als Staatsbürger 2. Klasse behandelt werden, und richten an Ew. Excellenz die ehrerbietige Bitte, die Beschränkung des Nothstandstarifs vom 6. Februar d. J. auch für Landwirthe, landwirthschaftliche Genossenschaften und Zuckerfabriken hochgeneigtest baldigst aufheben zu wollen.

* Angesichts des neuen englischen Zuckerzolls rechnet die Fachzeitschrift „Die deutsche Zuckerindustrie" aus dem Unterschied des Zolls auf Raffinade von dem Zolle auf Rohzucker eine Prämie für den englischen Raffineur heraus von 0,65 M. für 100 Kilogr. Die Ausfuhrprämie für den deutschen Raffineur beträgt gegenüber der Ausfuhrprämie für deutschen Rohzucker 0,80 M. Die englische Prämie reicht daher nicht ganz an die deutsche Prämie heran, neutralisirt sie aber zum größten Theile, so daß thatsächlich die besondere Prämie für raffinirten Zucker künftig mit über vier Fünftel vom Deutschen Reich in die englische Staatskasse eingezahlt wird und der Ausfuhr der deutschen Raffinade nicht mehr zu gute kommt. „Die deutsche Zuckerindustrie" giebt deshalb zu, daß nunmehr die Ausfuhr von Raffinaden von Deutschland nach England etwas zurückgehen werde, dagegen die Rohzuckerausfuhr nach England eine stärkere werden würde. Bisher aber war die Ausfuhr an raffinirtem Zucker nach Großbritannien zweimal so groß wie die Ausfuhr an Rohzucker. Sie betrug im Jahre 1900 334,303 Tonnen gegen 158,889 Tonnen Rohzucker. Im ganzen entfällt von der deutschen Zuckerausfuhr nahezu die Hälfte auf Großbritannien. Das mehrgenannte Blatt meint, man werde damit rechnen müssen, daß nunmehr Rübenzuckerfabriken in Großbritannien entstehen würden. Unseres Wissens ist jedoch der Anbau von Rübenzucker in England mit Rücksicht auf die Rohrzucker bauenden englischen Kolonien verboten. Auch ist kaum anzunehmen, daß sich der durch die Kriegsausgaben veranlaßte Zuckerzoll Englands auf die Dauer halten wird.

Sozialpolitisches.

* Daß auch bei den sozialdemokratischen Konsumvereinen die Theorie angemessener Entlohnung und geringer Arbeitszeit der Praxis gegenüber nicht immer Stand zu halten vermag, zeigte sich kürzlich wieder in der in Jena abgehaltenen Hauptversammlung des Verbandes der Lagerhalter von Konsumvereinen. Dort wurden von Neuem die alten Klagen über die Arbeitgeber-Genossen erhoben. Der Verbands-Vorsitzende Friedrich aus Leipzig meinte, die Stellung des Verbandes sei vielleicht noch schwieriger als die anderer Gewerkschaften, weil man es bei den Arbeitgebern mit den eigenen Klassengenossen zu thun habe. Aus Lausigk wurde berichtet, daß man einem Lagerhalter wegen der Umsatzsteuer das Gehalt von 1800 auf 1000 Mark herabgesetzt hat. In Schönebeck lehnte die Verwaltung des Konsumvereins Unterhandlungen mit den Angestellten ab, weil diese Erörterungen in die Oeffentlichkeit kommen könnten. In Hettstedt verdient ein Lagerhalter mit seiner Frau zusammen jährlich 900 Mark, wobei sie keine Zeit haben, sich um ihre Kinder zu kümmern. In Magdeburg-Neustadt müssen die Lagerhalter bis zu 2000 Mark Kaution stellen. Die Versammlung beschloß, jedem zur Pflicht zu machen, streng auf Einhaltung der gesetzlichen Ruhezeit zu achten.

Heer und Flotte.

* Ueber die Ursachen des Unfalls, der das Linienschiff „Kaiser Friedrich III." betroffen hat, verlautet mit Bestimmtheit, daß nach der jetzt vorgenommenen Vermessung des Adlergrundes das Feuerschiff 700 m von der Stelle entfernt liegt, an der es liegen sollte. Die Richtigkeit dieser Vermessungen und Ortsbestimmungen, die nicht ausschließlich von Seeoffizieren, sondern von einer gemischten Kommission vorgenommen sind, steht außer Zweifel. Die Reparatur des „Kaiser Friedrich III." dürfte auf etwa ½ Million Mark zu stehen kommen.

* S. M. S. „Seeadler," Kommandant Korvetten-Kapitän Schack, ist am 22. d. M. von Swatau nach Amoy in See gegangen. — Der Dampfer „Coblenz" mit dem Ablösungstransport S. M. S. „Vineta" an Bord, Transportführer Kapitänleutnant Brüll, ist am 21. April in Antwerpen angekommen und beabsichtigt, am 24. d. in See zu gehen.

Koloniales.

* Ueber „schneidige Militärherrschaft" in Deutsch-Südwestafrika klagt jetzt sogar eine Zuschrift an das kolonialschwärmerische „Berl. Tagbl." Danach hätten sich die Grootfonteiner Bastards mit Recht geweigert, der Schutztruppe die gewünschte Zahl Pferde zu einem Kriegszuge gegen Norden zur Verfügung zu stellen. Eine vertragsmäßige Verpflichtung dazu sei nicht vorhanden. Pferdemusterungen seien überhaupt etwas ganz Neues im Lande. Die Leute hätten bei ihrem Widerstande nur von ihrem vermeintlichen Hausrecht Gebrauch gemacht. Aber der Gouverneur Leutwein verstehe es nicht, die jungen thatendurstigen Offiziere in ihrem militärischen Eifer zu zügeln. Das beweise schon der Fall Sachs aus dem Jahre 1897. Sachs, der Postverwalter im Schutzgebiet Okahantje, sei auf Befehl des Distriktsvorstehers verhaftet worden, weil er auf der Durchreise unterlassen hatte, sich vorschriftsmäßig beim Distriktschef zu melden. Eine Beschwerde des Reichspostamts gegen dieses Vorgehen habe nur den Erfolg gehabt, daß der betreffende Offizier nach Windhoek als Adjutant zur Feldtruppe kam, was man schwerlich als Strafversetzung gelten lassen kann. Wenige Tage darauf wurde Sachs in einem Duell tödtlich verwundet und starb 4 Wochen später.

* Gegen die ostafrikanische Bahn, für die jetzt wieder offiziös alle Register gezogen werden, schreibt selbst der nationalliberale „Hann. Cour.": es gehe doch nicht wohl an, die Kostenberechnung und Gewinnkalkulation bei den vorbereitenden Erwägungen durch einen Appell an den Patriotismus auszuschalten. Das Caprivi'sche Wort „Kolonien sind ein Geschäft" behält auch in dem vorliegenden Falle seine Geltung. Allgemein fällt es auf, daß die erste Berathung über die ostafrikanische Bahn auf der Tagesordnung des Reichstages so weit zurückgeschoben ist, obwohl dieser Gesetzentwurf bereits vor Beginn der Osterferien an den Reichstag gelangte. Es heißt, daß Prinz Arenberg lebhaft wünscht, bei der ersten Berathung für diesen Gesetzentwurf einzutreten, zumal in der Centrumspartei eine für das Projekt keineswegs günstige Stimmung herrschen soll. Wegen der Abwesenheit des Prinzen Arenberg von Berlin sei daher die Berathung verschoben worden.

Proteste gegen die Brotvertheuerung.

* Die gestern schon von uns konstatirte Bewegung in den industriellen Centrumswahlkreisen gegen eine Erhöhung der Getreidezölle macht weitere Fortschritte. Der rheinländischen und westfälischen Wählerschaft schließt sich jetzt auch das oberschlesische Centrum an. Nachdem schon vor einigen Wochen die überwiegend aus Anhängern des Centrums zusammengesetzten Stadtverordnetenversammlungen von Kattowitz und Myslowitz einstimmig Protestkundgebungen gegen die Erhöhung der Getreidezölle beschlossen haben, hat jetzt der Magistrat in Beuthen (Oberschlesien), der, einschließlich des Oberbürgermeisters, ebenfalls überwiegend aus Anhängern des Centrums sich zusammensetzt, eine Petition an das Staatsministerium gerichtet, „das königliche Staatsministerium wolle beim Abschluß der neuen Handelsverträge unter möglichster Aufrechterhaltung der bisherigen Zolltarife auf die Interessen des oberschlesischen Industriebezirks die weitgehendste Rücksicht zu nehmen geneigt sein."

Eine am Sonntag abgehaltene Volksversammlung in Bielefeld, in der Abgeordneter Kopsch referirte, nahm eine Resolution gegen die Erhöhung der Zölle auf Lebensmittel an.

Ausland.

Der südafrikanische Krieg.

Da es mit dem Siegen wieder mal gar nicht vorwärts gehen will, behelfen sich die Engländer zur Zeit mit Unterdrückung der Presse, die ihnen unangenehme Wahrheiten sagt oder wahrheitsgetreue Berichte über ihr Thun und Treiben oder über ihre Mißerfolge verbreitet. Binnen wenigen Tagen liegt jetzt schon der fünfte Fall dieser Art vor. Nächst der Bestrafung dreier Redacteure südafrikanischer Zeitungen und der Verhaftung eines holländischen Berichterstatters in Prätoria wurde am Montag der Redacteur Cartwright von den „Southafrican News", wie aus Kapstadt gemeldet wird, wegen Beleidigung Lord Kitchener's zu 12 Monaten Gefängniß ohne Arbeitszwang verurtheilt. — Die Art der Beleidigung theilt man natürlich nicht mit, daher bleibt der Beurtheilung dieser Verurtheilung der weiteste Spielraum.

Der Sinn der gestern wiedergegebenen, theilweise kaum verständlichen Nachricht von der Rückkehr des French'schen Hauptquartiers nach Johannesburg ist — zumal weitere Mittheilungen dazu nicht vorliegen — zweifellos der: Die Truppen des Generals French haben im Osten Transvaals derartige Niederlagen erlitten, daß sie sich schleunigst nach Johannesburg flüchten mußten; General French selbst ist gefangen genommen worden, wie vor beinahe 14 Tagen schon berichtet wurde und durch die obige Meldung indirekt bestätigt wird. Was die Depesche zugleich von der Hoffnungslosigkeit der Buren sagt, sind alberne Faseleien ohne jegliche Bedeutung.

Zu der gestern ebenfalls abgedruckten Meldung, daß ein großer Buren-Trek nach Deutsch-Südwestafrika bevorstehe, wird heute weiter mitgetheilt, die deutsche Regierung habe die Buren-Emigranten davon verständigt, daß sie zu deutschem Militärdienst verpflichtet sein würden im Falle eines Kaffernkrieges, und daß ihre Kinder deutsche Unterthanen werden müßten und demgemäß der deutschen Militärpflicht unterliegen würden, ferner würden die Emigranten verpflichtet sein, die deutsche Sprache zu erlernen. Trotz dieser Bedingungen ist eine Anzahl Buren entschlossen, sobald sich eine Gelegenheit bietet, nach Deutsch-Südwestafrika auszuwandern.

Oesterreich-Ungarn.

Die österreichische Kanalvorlage scheint schneller zur Erledigung zu gelangen als das gleichnamige Schmerzenskind der preußischen Regierung. Wenigstens kommt sie baldigst zur Debatte. Im Eisenbahnausschusse des österreichischen Abgeordnetenhauses theilte nämlich der Eisenbahnminister Wittek gestern mit, die Regierung werde den Gesetzentwurf betreffend den Bau von Wasserstraßen im Abgeordnetenhause einbringen.

Die Wiener „Sonn- und Montags-Zeitung" will aus wohlunterrichteter Quelle wissen, der Erzherzog Franz Ferdinand habe die Bewilligung des Kaisers zur Uebernahme des Protektorats über den katholischen Schulverein vorher nicht eingeholt, und es sei überhaupt keiner der verfassungsmäßig maßgebenden Faktoren von seiner Absicht verständigt gewesen.

Niederlande.

Im Ministerium des Aeußern sind etwa 1100 Entschädigungsforderungen von Niederländern eingegangen, die aus Südafrika ausgewiesen sind.

Italien.

Die ausständigen Schiffsleute in Genua wünschen, daß Ministerpräsident Zanardelli das Amt eines Schiedsrichters übernehme. Das römische Blatt „Capitano Fracassa" erfährt dazu, Zanardelli würde diesen Vorschlag, falls die Rheder ihn gleichfalls stellten, annehmen.

Kleine Nachrichten.

Bezüglich der jüngst in Algier erfolgten Verhaftung eines Offiziers wird weiter gemeldet, daß der Verhaftete der unregelmäßigen Geldgebahrung, aber keineswegs irgend welcher verrätherischen Handlungsweise beschuldigt werde. Bei dem Verhafteten sollen übrigens seit längerer Zeit Anzeichen von Geistesstörung bemerkt worden sein.

Provinzialnachrichten.

-pt. Zeitz, 22. April. [Gedenkfeier am Denkmal für den Rittergutsbesitzer Christian Schubert, Edler vom Kleefelde.] Jeder wissenschaftlich gebildete Landwirth Deutschlands kennt das in unserem Landkreise belegene Dorf Würchwitz, da hier der erste erfolgreiche Schritt zur Verbesserung des landwirthschaftlichen Betriebes gethan wurde, und zwar durch den dortigen Rittergutsbesitzer Christian Schubert, Edler vom Kleefelde. Am 23. Febr. 1734 war er in Zeitz geboren und am 24. April 1784 in Würchwitz gestorben, jedoch in Pobles, wo er ebenfalls das Rittergut besaß, beerdigt worden. Sein Verdienst um die Landwirthschaft besteht darin, daß er statt des wilden Weideganges eine geordnete Stallfütterung für das Nutzvieh einführte, das bis zu seiner Zeit nur vom November bis Mitte März im Stalle ernährt wurde. Die für eine fortwährende Stallfütterung erforderliche große Menge Futter wußte er sich dadurch zu verschaffen, daß er den Kleebau einbürgerte und den schon bekannten Rübenbau bedeutend ausdehnte. Die hierzu nöthige Ackerfläche gewann er dadurch, daß er die seit Jahrhunderten übliche Brache beseitigte, bei deren Anwendung jedes

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-19010423027/fragment/page=0002

Jahr ein Drittel der Feldflur unbenutzt liegen blieb. Der Körnerbau erlitt dabei keine Einbuße. Die zur Düngung benöthigten Stoffe, die sonst auf Wegen und Weiden verzettelt wurden, erhielt er mühelos durch die Stallfütterung. Wegen seiner Verdienste um die Landwirthschaft erhob ihn Kaiser Joseph von Oesterreich in den erblichen Adelsstand, die Landwirthe der Zeitzer Gegend aber setzten ihm 1851 auf einem Hügel bei Würchwitz ein Denkmal, das am 19. Juni enthüllt wurde. Seitdem ist jedes Jahr zum Andenken an Schubert vom Kleefelde am 21. Juni in Würchwitz das sogenannte Kleefest gefeiert worden, und heuer bei seiner 50. Wiederkehr soll es besonders festlich am 20. Juni begangen werden. Der Landwirthschaftliche Verein Gleina hat bereits in seiner am 20. April abgehaltenen Sitzung die Feier beschlossen und Gelder dazu bewilligt. Einladungen sollen an die Regierung zu Merseburg, an den Vorstand der Landwirthschaftskammer, die Kreisbehörde und benachbarte landwirthschaftliche Vereine ergehen.

ss. **Markwerben**, 23. April. [Schwerer Unfall.] In einer Nagelfabrik in Weißenfels gerieth am Sonnabend beim Reinigen einer im Gange befindlichen Maschine der Arbeiter Hermann Geißler von hier mit der rechten Hand ins Getriebe. Hierbei wurde dem Bedauernswerthen der vierte Finger der Hand ganz herausgerissen, während der Zeigefinger zur Hälfte abgerissen wurde. G. mußte in die Hallesche Klinik aufgenommen werden.

-w. **Sangerhausen**, 21. April. [Turnerisches.] Heute weilte der Gesammtgauvorturnerausschuß des Kyffhäusergaues hierselbst, um über die Ausgestaltung des Jubelgauturnfestes zu berathen, das hier am 6. und 7. Juli gefeiert werden soll. Der Gauturnwart Schulze-Eisleben leitete die Sitzung, an der noch die Bezirksturnwarte Krieghoff, Thierack, Janke, Tempwolf, Magnus, Börner, Müller und einige Vertreter des Ortsausschusses theilnahmen. Zugleich wurden Beschlüsse gefaßt über die Gau- und Bezirksvorturnerstunde, sowie über die Gaustandarte, deren Anfertigung Herrn Otto Schaufell-Eisleben übertragen wurde.

℅ **Bitterfeld**, 22. April. [Die Zweigvereine des „Muldegau-Lehrerverbandes"] fanden sich am Sonnabend 3½ Uhr im Töring'schen Saale hier zur diesjährigen Frühjahrsversammlung zusammen, die von etwa 130 Mitgliedern der Lehrervereine Bitterfeld, Delitzsch, Düben, Eilenburg, Eilenburg Land und Gräfenhainchen besucht war. Nach einer kurzen Begrüßungsansprache des Verbandsvorsitzenden Kantor Kirsten-Bitterfeld und nach Erledigung verschiedener geschäftlicher Angelegenheiten sprach Lehrer Haupt-Mölbitz über „Leibesübungen und Jugendspiele in der Schule". (Nach den Bestrebungen des Frhrn. v. Schenkendorf und Dr. Eitner.) Nach einer mehrstündigen Besprechung wurden die aufgestellten Leitsätze mit geringen Aenderungen angenommen. — In einer Sitzung des ständigen Ausschusses wurde bestimmt, daß die Herbstversammlung, wenn möglich, am 7. September in Delitzsch stattfinden soll. Am Abend bot der hiesige Lehrerverein den Gästen noch eine Aufführung von „Flachsmann als Erzieher" von Otto Ernst, die allseitigen Beifall fand.

XX **Jessen**, 20. April. [Vorschußverein. — Kreishaushaltsetat. — Bahnbau.] Im hiesigen Vorschußverein tritt bezüglich des Vorstandes in Kürze insofern eine Veränderung ein, als für den heute hier verstorbenen Vereinsvorsitzenden, Kantor emer. Blochwitz, und für den bisherigen Controleur, Lehrer emer. Tillich, der sein Amt zum 1. Juli d. J. freiwillig niederlegt, eine Neuwahl stattzufinden hat. — Der Kreishaushaltsetat des Wittenberger Kreises wurde für das Rechnungsjahr 1. April 1901 in Einnahme und Ausgabe auf 135,500 M. festgestellt. — An dem neuen Bahnbau Prettin-Annaburg wird seit Mittwoch voriger Woche fleißig gearbeitet.

* **Halberstadt**, 22. April. [Thierquälerei.] Seit einiger Zeit hält sich in hiesiger Stadt der Thierbändiger Batty mit fünf Bären auf. Eines von diesen Thieren ist in letzter Zeit auffallend bösartig geworden und hat seinen Herrn wiederholt angegriffen und verletzt. So auch gestern, worauf der Besitzer beschloß, das Thier zu tödten. Leider wurde aber nicht die richtige Waffe und Munition angewandt, um dies auf rasche Art zu bewerkstelligen. Beim 27. Schuß lebte der Bär noch und es mußte ein hiesiger Jäger zu Hilfe geholt werden, der dem Thier durch einen wohlgezielten Schuß endlich den Garaus machte und damit der abscheulichen Thierquälerei ein Ende bereitete.

+ **Bad Elmen**, 21. April. [Kinder-Heilanstalt.] Die so segensreich wirkende „Kaiserin Augusta-Kinder-Heilanstalt" besteht nunmehr 27 Jahre und hat in dieser Zeit über 6700 (meist skrophulöse Kinder verpflegt. Ihre Zahl betrug im Gründungsjahre (1874) 14 und 1900 373 (255 Mädchen und 118 Knaben). Die Gesammtzahl der Pflegetage pro 1900 bezifferte sich auf 15,124, die der Soolbäder auf 7585. Ueber die Erfolge der Badekur giebt der Sanitätsbericht, der überaus günstig lautet, Auskunft. Der Kassenbericht für das verflossene Jahr ergiebt einen Bestand von 1580.75 M. Ein bereits vollendeter Erweiterungsbau wird es der Anstalt ermöglichen, den Anforderungen, welche man an sie stellt, auch künftig gerecht zu werden.

* **Lübbesdorf**, 21. April. [Der ausgefischte Karpfenteich.] Mit großartiger Frechheit ist in letzter Nacht der beim hiesigen Dorfe gelegene Karpfenteich von Spitzbuben ausgefischt worden. Die Diebe haben unter Verwendung eines großen Netzes gearbeitet und mehrere Centner drei- und vierpfündiger Karpfen erbeutet. Die Spitzbuben müssen ihre Utensilien und ihren Raub per Fuhrwerk fortgeschafft haben. Ueber die Thäter sind bestimmte Anhaltspunkte nicht vorhanden. Der Teich ist bereits vor einigen Jahren einmal auf ähnliche Art ausgeraubt worden.

X. **Mühlberg** (Elbe), 22. April. [Zwei durchgehende Pferde,] die durch das Zuschlagen eines Scheunenthors scheu geworden waren, rasten mit einem vollen Heuwagen heute früh gegen 8 Uhr durch mehrere Straßen. In der Köttlitzer Gasse stürzte der schwere Wagen um und ging in Stücke; die Pferde jagten jedoch mit der vorderen Wagenhälfte immer weiter zur Stadt hinaus, beim Dorfe Köttlitz vorbei, nach der Elbe zu. Bei der ziemlich steilen Abfahrt zur Elbe waren die Räder des Wagentheils derart ins Rollen und die Pferde so ins Laufen gekommen, daß diese sich, an der Elbe angelangt, nicht mehr halten konnten und in den Strom stürzten, der sie ein Stück mit fortriß. Die theuren Pferde (das eine ist ein junges Gradizer) wären zweifellos von dem schweren Wagentheil mit in die Tiefe gezogen worden, wenn nicht im selben Augenblick ein Raddampfer die Strecke passirt und der durch diesen verursachte Wellenschlag das Geschirr mit den Pferden dem Lande zugetrieben hätte. Die abgematteten Thiere, die beide, hauptsächlich aber das junge Gradizer, schwere Verletzungen bei der tollen Fahrt erlitten hatten, konnten dann von hilfsbereiten Händen vollends ans Land gezogen werden.

+ **Vom Eichsfelde**, 22. April. [Ueberfallen und schwer verletzt] wurde der Gemeindevorsteher Knöchelmann in Krebeck vor seinem Hause, als er gerade von einer Sitzung nach Hause wollte. In einer Blutlache fand man K. bewußtlos liegen. Er hat eine große klaffende Wunde am Hinterkopfe, die darauf schließen läßt, daß ein Individuum von seitwärts einen Schlag mit einem schweren Instrument gegen ihn geführt hat.

+ **Vom Eichsfelde**, 21. April. [Viehmarkt. — Unfälle.] Die Errichtung eines Viehmarktes in Duderstadt steht bevor, wodurch ein sehnlicher Wunsch der untereichsfeldischen Viehzüchter in Erfüllung geht. — Von einer Kuh in den Rücken und in die Seite gestoßen wurde ein Schlächtergeselle bei Hilkerode. Der Schwerverletzte mußte in das Krankenhaus geschafft werden. — Zwei Finger abgeschnitten wurden dem Brunnenmacher Schäfer in Wahlhausen, der mit der linken Hand in das Getriebe einer Bohrmaschine gerathen war.

— [Personalien.] Verliehen wurde: dem bisherigen Landrath des Kreises Jerichow II Grafen v. Wartensleben auf Rogäsen der Rothe Adler-Orden 2. Klasse mit Eichenlaub, den emeritirten Lehrern Ackermann zu Gerbstedt, Enigk zu Delitzsch, bisher in Creume, Fritsche zu Rehmsdorf im Kreise Zeitz, Kühne zu Annaburg im Kreise Torgau, Okrop zu Weißenfels und Schulze zu Osmünde der Adler der Inhaber des Königlichen Haus-Ordens von Hohenzollern, den Fußgendarmen a. D. Völker zu Sömmerda und Wothge zu Schkeuditz das Kreuz des Allgemeinen Ehrenzeichens. — Der König von Sachsen verlieh dem Präsidenten der Leipziger Handelskammer Zweiniger den Titel Kommerzienrath und dem Vorstand der Leipziger Börse Fritz Meyer in Firma Frege u. Co. den Titel Kammerrath.

---

* **Eisenach**, 22. April. [Der feierliche Einzug des Großherzogs Wilhelm Ernst] erfolgte heute hier unter begeisterten Kundgebungen.

* **Weimar**, 22. April. [Zerstörte Goethe-Erinnerungen] Großherzog Karl Alexander, der selbst noch unter den Augen Goethe's herangewachsen war und als Enkel Karl August's mit Recht seine höchste Aufgabe darin erkannt hatte, die geheiligte Ueberlieferung der klassischen Zeit lebendig und fruchtbar zu erhalten, ist kaum dahin, sein Enkel und Nachfolger ist noch bei seinen Antrittsbesuchen und schon wird in Weimar mit der Erinnerung an Karl August und Goethe aufgeräumt. Giebt es eine geweihte Stätte in deutschen Landen, als der Eingang zum Weimarischen Park an der Ilm entlang, mit dem „Stern" und der Wiese vor Goethe's Gartenhäuschen? Eben hier, wo Karl Alexander noch über jeden Baum wachte, wird Stamm auf Stamm gefällt und der Erdboden aufgerissen — um — eine Reitbahn mit Hürden herzurichten! So wird mit der Ueberlieferung umgesprungen, die wie keine andere dem deutschen Volke am Herzen liegt. Giebt es in Weimar niemanden, der den jungen Großherzog über die Tragweite eines solchen Vorgehens noch rechtzeitig aufklären könnte? Was sagt der Goethe-Verein dazu? Und der Goethe-Bund?

* **Jena**, 22. April. [Weimarische Landeslehrerversammlung. — Obstbaumzucht und Baumpflege.] Zu der in diesem Jahre in Stadtsulza stattfindenden Weimarischen Landeslehrerversammlung wird die Lesebuchfrage einer eingehenden Berathung unterzogen. Den Orientirungsvortrag wird, der „Jen. Ztg." zufolge, Lehrer Becker-Weimar übernehmen, während Lehrer Trautermann-Daasdorf das Lesebuch der Unterstufe und Lehrer Schran-Eisenach die Lesebücher der Mittel- und Oberstufe einer Besprechung unterziehen werden. Es unterliegt keinem Zweifel, daß die Lesebücher des Großherzogthums sowohl ihres Inhalts wie auch mit Rücksicht auf ihre Form einer Verbesserung vielfach bedürftig sind. — Die Gemeinden des Großherzogthums Sachsen-Weimar sind von ihren vorgesetzten Behörden darauf hingewiesen worden, mehr als bisher finanzielle Beihilfe für Hebung der Obstbaumzucht zu leisten. — Eine Verfügung des weimarischen Kultusministeriums weist die Volksschullehrer des Großherzogthums an, im Obstbaumunterricht besonders Gewicht auf das Pflanzen und Pflegen der Bäume zu legen.

* **Gotha**, 22. April. [Waldbrand.] In Boxberg, dem nahegelegenen beliebten Ausflugsorte der Gothaer, entstand gestern in der Nachmittagsstunde gegen 2½ Uhr auf bis jetzt noch unerklärliche Weise ein Waldbrand, der in dem auf der Südseite der Rennbahn (Emleber Ecke) gelegenen sog. Rabenhölzchen ausgebrochen war. Die Sundhäuser Feuerwehr rückte sofort ab, auch die Feuerwehren von Boilstädt und Emleben erschienen bald am Brandplatze. Durch ihr vereintes umsichtiges Eingreifen geboten sie dem zerstörenden Element bald Einhalt. Das Feuer hat das Gras und die kleineren Bäume und Sträucher von ungefähr 6 Ackern vernichtet. Der Brand ist wahrscheinlich durch das leichtsinnige Wegwerfen einer brennenden Cigarre entstanden. Eine mächtige, dicke Rauchsäule war weithin zu beobachten.

ff. **Braunschweig**, 23. April. [Streik.] Das Fahrpersonal der elektrischen Straßenbahn ist infolge eines in der vergangenen Nacht gefaßten Beschlusses heute früh in den Ausstand getreten, da die Direktion sich weigerte, die gemaßregelten Kollegen wieder einzustellen; auf jeder Linie verkehren nur zwei Wagen.

* **Harzburg**, 22. April. [Die Bauthätigkeit] scheint hier in diesem Frühjahr etwas weniger lebhaft zu sein als im vorigen Jahre. Dies langsamere Tempo darf, wenigstens soweit Neubauten, die nur für den Fremdenverkehr sind, in Betracht kommen, willkommen geheißen werden. Es kann nicht von Vortheil sein, wenn diese Bauten dem Verkehrsbedarf weit vorauseilen. Nach Eintritt besseren Wetters kann auch die städtische Gasanlage schneller gefördert werden. Auch der Bau des Gaswerks selbst schreitet rasch vorwärts, so daß Aussicht bleibt, zur Hauptsaison Gas beziehen zu können.

R. **Bernburg**, 22. April. [Ein eigenthümlicher Selbstmordkandidat.] Gestern abend sprang ein hiesiger Schneidergeselle von der Saalebrücke in die Saale, kam aber am Brückenkopf, weil ihm das Wasser jedenfalls zu kalt war, wieder ans Land. Pudelnaß kletterte er aufs Trockene, schüttelte sich und meinte dann zu den Umstehenden: „Das Leben nehme ich mich doch noch." — Nun, hoffentlich überlegt sich der todesmuthige Schneidergeselle die Sache noch einmal.

Aus Sachsen und Thüringen. Nachdem die zuständigen Behörden die secirte Leiche des auf dem „Luisenwerk" erstochenen Maurers Waßmann freigegeben hatten, fand am Freitag in Voigtstedt die Beerdigung derselben unter großer Betheiligung der Bevölkerung statt. — In Halberstadt stürzte beim Reitdienst ein Kürassier so unglücklich vom Pferde, daß er ernstlich verletzt darniederliegt. — In Aschersleben schlug ein Knabe seinen Spielgefährten mit einer Pferdeleine und verletzte ihm dabei das eine Auge so schwer, daß die Sehkraft verloren ist und der Augapfel dem Auslaufen nahe war. — Ein ähnlich trauriger Fall, nur mit noch schlimmerem Endergebniß wird aus Kl.-Mansfeld berichtet. Dort gerieth der Sohn des Fahrsteigers Hoffmann mit einem gleichalterigen Genossen in Streit und warf ihm schließlich einen Stein an den Kopf, was eine schwere Verletzung im Gefolge hatte. Bei dem Verletzten stellte sich infolge Wundfieber Starrkrampf ein, welcher den Tod nach sich zog. — Am Freitag abend wurde auf der Straße von Großwechsungen nach Pustleben eine Wittwe angegriffen und zu vergewaltigen gesucht, sie konnte sich des Unholdes jedoch erwehren; unter dem Verdachte der Thäterschaft wurde am Sonnabend früh ein junger Bursche verhaftet. — Auf dem Rittergute Besenhausen feierte gestern der Gärtner Heinrich Behrens sein 50jähriges Dienstjubiläum.

— [Personalveränderungen in der Armee. Provinz Sachsen und thüringische Fürstenthümer. Ernennungen, Beförderungen und Versetzungen.] Im aktiven Heere: Maschke, Oberstlt. à la suite des Fuß-Art.-Reg. Encke (Magdeburg.) Nr. 4 und erster Offizier vom Platz in Thorn, zum Commandeur des Fuß-Art.-Reg. von Hindersin (Pomm.) Nr. 2 ernannt. Geißler, Major in der 2. Ingen.-Insp. und Ingen.-Offizier vom Platz in Magdeburg, den Charakter als Oberstlt. verliehen. v. Hirsch, Hauptm. à la suite des Gren.-Reg. Prinz Karl von Preußen (2. Brandenburg.) Nr. 12 und kommandirt zur Dienstleistung beim Bekleidungsamt des IV. Armee-Corps, als Mitglied zu diesem Bekleidungsamt versetzt. Walther, Unteroff. im Inf.-Reg. Fürst Leopold von Anhalt-Dessau (1. Magdeburg.) Nr. 26, Frhr. von der Borch, Unteroff. im Kür.-Reg. von Seydlitz (Magdeburg.) Nr. 7, Schollmeyer, Unteroff. im Feld-Art.-Reg. Prinz-Regent Luitpold von Bayern (Magdeburg.) Nr. 4, Genest, Sattig, Unteroff. im Feld-Art.-Reg. Nr. 40, Ulrich, Unteroff. im Feld-Art.-Reg. Nr. 74, Koch, Unteroff. im Magdeburg. Pion.-Bat. Nr. 4, zu Fähnr. befördert. — Im Beurlaubtenstande: Lehmstedt, Oberlt. der Inf. 1. Aufgebots des Landw.-Bezirks Magdeburg, zum Hauptm., Walther, Vicefeldw. im Landw.-Bezirk Magdeburg, zum Lt. der Ref. des 2. Hess. Inf.-Reg. Nr. 82, Balsanz, Vicefeldw. in demselben Landw.-Bezirk, zum Lt. der Ref. des Inf.-Reg. Nr. 148, Lindau, Vicewachtm. in demselben Landw.-Bezirk, zum Lt. der Ref. des Feld-Art.-Reg. Prinz-Regent Luitpold von Bayern (Magdeburg.) Nr. 4, Weinert, Vicefeldw. im Landw.-Bezirk Neuhaldensleben, zum Lt. der Ref. d. 7. Thür. Inf.-Reg. Nr. 96, Kaelebier, Vicefeldw. im Landw.-Bezirk Bernburg, zum Lt. der Ref. des Inf.-Reg. Graf Tauentzien von Wittenberg (3. Brandenburg.) Nr. 20, Voigt, Vicefeldw. im Landw.-Bezirk Halle a. S., zum Lt. der Ref. des Anhalt. Inf.-Reg. Nr. 93, Lehnert, Lt. der Ref. des Magdeburg. Pion.-Bat. Nr. 4 (Meiningen), zum Oberlt. befördert. — Abschiedsbewilligungen. Im aktiven Heere: Dierke, Oberlt. im Ulan.-Reg. Hennigs v. Treffenfeld (Altmärk.) Nr. 16, ausgeschieden und zu den Ref.-Offizieren des betr. Reg. übergetreten. — Im Beurlaubtenstande: Heine, Hauptm. der Inf. 2. Aufgebots des Landw.-Bezirks Halberstadt, mit der Uniform der Ref.-Offiziere des Inf.-Reg. Prinz Louis Ferdinand von Preußen (2. Magdeburg.) Nr. 27, Georgi, Lt. des 2. Aufgebots des 2. Garde-Landw.-Reg. (Bitterfeld), Ebermann, Hauptm. der Ref. des 2. Rhein. Feld-Art.-Reg. Nr. 23 (Magdeburg), mit seiner bisherigen Uniform, Reindorff, Oberlt. der Inf. 2. Aufgebots des Landw.-Bezirks Neuhaldensleben, Zachau, Lt. der Kav. 1. Aufgebots desselben Landw.-Bezirks, Skoniecki, Oberlt. der Inf. 2. Aufgebots des Landw.-Bezirks Weißenfels, der Abschied bewilligt. — Im Sanitäts-Corps: Dr. Bock, Stabs- und Bat.-Arzt des 2. Bat. Eisenbahn-Reg. Nr. 1, unter Ernennung zum Reg.-Arzt bei dem Thür. Hus.-Reg. Nr. 12, zum Oberstabsarzt, Dr. Hoffmann, Oberarzt beim 2. Hannov. Inf.-Reg. Nr. 77, unter Ernennung zum Bat.-Arzt bei dem 3. Bat. Inf.-Reg. Fürst Leopold von Anhalt-Dessau (1. Magdeburg.) Nr. 26, zum Stabsarzt, Dr. Hartung, Unterarzt der Ref. in Bernburg, zum Assist.-Arzt befördert. Dr. Uhlenhuth, Stabs- und Bat.-Arzt des 3. Bat. Inf.-Reg. Herwarth von Bittenfeld (1. Westfäl.) Nr. 13, zum 3. Bat. 4. Thür. Inf.-Reg. Nr. 72, Dr. Hübener, Stabs- und Bat.-Arzt des 3. Bat. 4. Thür. Inf.-Reg. Nr. 72, zum 3. Bat. Inf.-Reg. Herwarth von Bittenfeld (1. Westfäl.) Nr. 13, Dr. Hüne, Assist.-Arzt beim 5. Hannov. Inf.-Reg. Nr. 165, zum Thür. Hus.-Reg. Nr. 12, Dr. Born, Assist.-Arzt beim Inf.-Reg. Nr. 130, zum Kadettenhause in Naumburg a. S. versetzt. Dr. Mahlendorff, Oberstabsarzt und Reg.-Arzt des Thür. Hus.-Reg. Nr. 12, der Abschied bewilligt.

— [Erledigte und wiederbesetzte geistliche Stellen &c.] Durch Versetzung ihres Inhabers ist die Pfarrstelle zu Ausleben, Diözese Eisleben, vakant geworden und alsbald wieder zu besetzen. Die Stelle unterfällt der freien kirchenregimentlichen Besetzung und gewährt (neben freier Wohnung) ein Einkommen von ca. 6000 M. Außerdem gehört zur Stelle ein Pfarrwittthum, dessen Einkünfte, zur Zeit rund 499 M., eine Wittwe, beim Fehlen einer solchen aber der Pfarrer bezieht. Zur Parochie gehören zwei Kirchen. Die Besetzung erfolgt diesmal durch die Kirchenbehörde. — Die erledigte evangelische Pfarrstelle zu Tryppehna in der Ephorie Gracau ist dem bisherigen Diakonus in Schlöien und Pfarrer in Zschorgula, Karl Rauch, verliehen worden. — Zu der erledigten evangelischen Pfarrstelle zu Wandersleben in der Ephorie Erfurt ist der bisherige Pfarrer in Oppershausen, Gustav Albert Ernst Weigelt berufen und bestätigt worden. — Zu der erledigten evangelischen Pfarrstelle zu Schraplau in der Ephorie Schraplau ist der bisherige Hilfsprediger Hermann Wilhelm Christian Schrader berufen und bestätigt worden. — Die Lehrer- und Küsterstelle in Thalschütz bei Altranstädt ist zum 1. Juli d. J. anderweit zu besetzen. Bewerbungen hierzu sind binnen vier Wochen an das Domkapitel in Merseburg zu richten. — Die zweite Lehrerstelle an der dreiklassigen Volksschule zu Zöschen, Kreis Merseburg, wird 1. Oktober d. J. vakant. Grundgehalt 1000 M., 120 M. Alterszulage. Dienstwohnung, kein Kirchendienst. Meldungen an den Patron, Rittergutsbesitzer Dr. G. Dieck in Zöschen. — Im 1. Quartal 1901 haben die Kandidaten der Theologie Albert Otto Bauer aus Domsen, Eduard Fries aus Barmen-Wupperfeld, Karl Hermann August Meyer aus Drohndorf, Otto Gotthelf Riegelmann aus Battin, Christoph Max Siegfried Wallis aus Gimmel, Paul Heinrich Walter Zippel aus Wiederau die Prüfung pro ministerio bestanden.

Letzte Nachrichten.

Wiesbaden, 23. April. Aus Anlaß der goldenen Hochzeit, die heute das Großherzogspaar von Luxemburg feiert, wurde eine mit 29,600 Unterschriften versehene Glückwunschadresse aus verschiedenen Kreisen des ehemaligen Herzogthums Nassau nach Abbazia gesandt.

Wien, 22. April. Nachstehend verzeichnete Fortsetzung des gestern in üblicher Weise erfolgten klerikalen Umzugs der sog. katholischen Männer- und Jünglingsprozession erregt hier nicht nur das größte Aufsehen, sondern bietet auch deutlich die psychologische Erklärung für den jüngsten Schritt des Thronfolgers. Unter Führung der Fürstin Hohenberg, der Gemahlin des Erzherzogs Franz Ferdinand, veranstaltete heute nachmittag der Verein adeliger Damen in Wien einen korporativen Umzug von Kirche zu Kirche. Im inneren Stadtbezirke schlossen sich der Gemahlin des Thronfolgers zweihundert jüngere und ältere Damen des Hochadels an. Die Prozession war eines der auffallendsten Straßenbilder, das Wien seit Jahren gesehen hat, und die Theilnahme der Gemahlin des Thronfolgers hat der politischen Kontroverse neues Material zugeführt.

New York, 22. April. In Regierungskreisen versichert man, daß Manifest Aguinaldo's, der in einem Privathause internirt ist, sowie die Rundreise des Generals Trias hätten bereits ein pacifizirende Wirkung zur Folge gehabt.

Metalle.

Hamburg 22. April. Silber 81,00 Br., 80 50 G.
London, 22. April. Silber 27⅛, später 27 15/16.
* London, 22. April. Chili-Kupfer 73⅝ Lstrl., 3 Mon. 70⅞ Lstrl.
* Amsterdam, 22. April. Bancazinn 69¼.
* Glasgow, 22. April. Vorm 11 Uhr 5 Min. Roheisen. Mixed numbers warrants stetig, 53 sh. 10 d. per Kasse, — sh. — d. per April.
* Glasgow, 22. April. (Schluss.) Roheisen. Mixed numbers warrants 53 sh. 11½ d. Middlesborough 45 sh. 3 d. pr. April.
New York, 22. April. Zinn 26,00. Kupfer 17,00 Doll.

Wie aus den Berichten (s. Broschüre) ersichtlich, empfehlen viele Professoren und Aerzte seit Jahrzehnten bei Verdauungsstörungen, Verstopfung und deren Folgezuständen, Kopfschmerzen, Blutandrang, Appetitlosigkeit, sowie bei Hämorrhoidalleiden die

Apotheker Richd. Brandt's Schweizer-Pillen.

Erhältlich à Schachtel Mk. 1.— in den Apotheken. Bestandtheile sind: Extract von Silge 1,5 gr. Moschusgarbe, Absynth, Aloe je 1 gr., Bitterklee, Gentian je 0,5 gr., dazu Gentian- und Bitterkleepulver in gleichen Theilen und im Quantum um daraus 50 Pillen im Gewicht von 0,12 gr. herzustellen.

Kufeke's
BESTE NAHRUNG FÜR gesunde & darmkranke Kinder
Kindermehl.

Otto Kummer, Poststraße 10. Spezial-Geschäft feiner Genfer und Glashütter Taschenuhren. Moderne Zimmeruhren.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-19010423027/fragment/page=0003

Bär

54 Gr. Ulrichstraße 54.

Gelegenheitskauf in

Wein- und Liqueur-Gläsern

echt Krystall (St. Louis)

Stück **25—50** Pfg.

Vergleichen Sie bitte Preise und Qualität.

Neuer Eingang in **Vorrathstonnen, Waschservices.**

Wir bitten um Besichtigung.

Sportwagen, Kinderwagen, Kinderstühle.

Kleeblatt Butter

ein Stück **60** Pfg.

bekannt als feinste Tafelbutter

Feine frische Spargel-Butter ein Pfund **106** Pfg.

Feinste safttriefende Emmenthaler Schweizerkäse, ein Pfund 92 Pfg.

F. H. Krause,

Gr. Ulrichstr. 44. Gr. Steinstr. 42.
Leipzigerstr. 23. Thomasiusstr. 40.
Alter Markt 18. Steinweg 24.
Bernburgerstr. 16.

Gerichtlicher Verkauf.

Das zur Konkursmasse des Kaufmanns **Wilhelm Oesterreich** gehörige Waarenlager, bestehend in

Herren-Artikeln aller Art,

soll werktäglich Vorm. 9—12, Nachm. 3—6 im Laden Alte Promenade 1a zu billigen Preisen ausverkauft werden.

J. Ed. Peuschel, Konkursverwalter.

H. Freund, Baugeschäft,

Thomasiusstraße 40,

übernimmt Neu- und Umbaue, sowie Ausführung sämmtlicher ins Baufach schlagende Arbeiten bei ☞ promptester und solider Ausführung. ☜

Gegr. 1858.

Bode & Troue

Hannover

General-Vertreter **Carl Unger,**
Halle a. S., Halberstädter Str. 6.

Specialfabrik für Geldschrank-, Panzerkassen- und Tresorbau.

Thermitsichere Panzerkassen, Panzerthüren u. s. w.

Vollkommenstes Fabrikat.
Lieferant der Deutschen Reichsbank.

Prospekte frei und ohne Kosten.

Glasschleiferei

Facetten, polirte oder nur geraubte **Kanten,** ferner geblasene **Ueberfangscheiben** fertigen billigst an
Reichert & Bohne, Wuchererstraße 37.

Angen. Dampfbäder, Gründliche Massage. **Fischer,** Gr. Ulrichstr. 36, Nähe Alte Promenade.

Marienburger-Pferdeloose.
à 1 Mark (Porto u. Liste 30 Pf.)
Ziehung am 9. Mai etc.
Johs. König, Liebenauerstr. 14, I.

Pelzwaaren

übernimmt zum Conserviren gegen Motten- und Feuerschaden
Christian Voigt,
Schmeerstraße 21.

Friedrich Peileke,

25 Geiststraße 25.

Möbel-Haus,

empfiehlt sein stets großes Lager
Neu! Gebraucht!

Möbel

jeder Art
zu den denkbar billigsten Preisen.

Stets Gelegenheitskäufe ganzer Ausstattungen.

Neue Polstermöbel
unter Garantie angefertigt.
Billigste Preise! Reellste Bedienung! Transport frei Wohnung oder gut verpackt frei Bahnhöfe Halle.

Nur Geiststraße 25.

☞ Stoff-Reste ☜

zu Anzügen, Hosen, Damenkleidern passend,
mehrere 1000 Meter Reste in allen Farben spottbillig.

Halle a. S. **H. Elkan,** Leipzigerstr. 87.

Kaufhaus I. Ranges.

Billiger

als Böhmische Braunkohlen
offerire ich

Meuselwitzer Brikets

von vorzüglichster Heizkraft
nach jeder Bahnstation.

Ferner offerire ich für Porzellanfabriken etc. besonders geeignete

Steinkohlen.

A. Weydling, Leipzig.

Das solideste Fahrrad ist

Noricum (kettenlos.)

Vertreter: **H. Schöning**
Gr. Steinstr. 67. Teleph. 2027.
Reparatur-Werkstatt für alle Fabrikate.

Für den Anzeigentheil verantwortlich: W. König in Halle.

Halle. Druck und Verlag von Otto Hendel.

Mit 3 Beiblättern.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-19010423027/fragment/page=0004